Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **24 (1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Inhalt: Dieser Film besteht aus einer Reihe von Naturaufnahmen, die keinen herkömmlichen Handlungsablauf bilden, sondern Variationen zum Titel-Thema darstellen. Brandendes Meer. Schatten und Lichtbahnen auf einer Waldwiese. Ein Tropfen fällt von einem Blatt. Lichtreflexe des Wassers auf Büschen und Baumstämmen. Ein Bächlein rieselt. Wolken ballen sich, Wolkenfetzen stürmen daher. Schaum und Gischt der Brandung. Eine Blume öffnet sich. Wolken verdunkeln die Sonne. Gleißendes Licht auf der Meeresfläche. Schilf wiegt sich am Ufer. Brandung. Eisblumen entstehen, Eiskristalle schwimmen weg. Der Wind bewegt Laub, Gras und Getreidefelder. Drohende Wolken. Heranbrandende Wogen. Es blitzt. Regen. Wolken ballen sich auf. Ein Blatt fällt, Blätter fallen. Vögel scharen sich. Eine Sonnenblume entfaltet ihre Pracht.

Gestaltung: Die Filme «Rembrandt — Maler des Menschen» (FB 6/64), «Glas» (FB 8/64) und «Panta rhei» umreißen die formale und stilistische Breite des Schaffens von Bert Haanstra. «Rembrandt» (wie auch «Delta Phase 1») sind sachlich-belehrende Dokumentarstreifen. In «Glas» verliert der Gegenstand als solcher an Bedeutung, er wird Vorwand für ein formales Spiel. In unserem Werk sind die gezeigten Naturbilder nicht an sich, sondern erst als Teile des Gedichtes wichtig. Der Regisseur wendet sich diesmal nicht dem formalen Spiel, sondern der reinen Poesie zu. «Panta rhei» ist ein Filmgedicht. Als solches wird man es weniger auf die logische Folgerichtigkeit, als auf Gefühlsausdruck und atmosphärische Dichte der Bilder hin betrachten. Und daran ist der Film reich. Einzelne Einstellungen erscheinen zwar hier (wie auch in «Rembrandt») zu kurz; was aber wohl zu Haanstras ganz persönlichem Bild der bewegten Welt gehört, in welchem eine sich öffnende Blume weniger stille Andacht als vielmehr strotzende Kraft ausstrahlt.
Dem Thema gemäß, findet sich im ganzen Streifen keine Einstellung ohne Bewegung. Diese organische Bewegung bindet Aufnahme an Aufnahme, unterstützt von der lautmalerisch unterstreichenden Programmusik. Etwa bei den fallenden Blättern, dem heranschwimmenden Schaum, den Eiskristallen.
Die letzte Einstellung, in der eine Sonnenblume, eine Wolkenlandschaft und ein fallender Tropfen ineinandergeblendet sind, ist von zauberhafter Schönheit. Der Film zeichnet sich besonders durch sein Ineinanderschwingen von Wirklichem und Eingebildetem aus. Das Phantastische ist im Wirklichen gebunden und das Wirkliche im Phantastischen erweitert: durch die Überblendungen werden die realen Bilder zu Kunst-Dingen entstofflicht; lassen beim Zuschauer aber doch immer wieder Assoziationen an Wirkliches aufsteigen, sobald sie in längeren Einstellungen gleichsam Zeit haben, sich zu Natur-Dingen zu verfestigen.

Bedeutung: Die letzte Sequenz vor allem läßt das allgültige Gesetz ahnen, nach dem das Sein ständige Bewegung ist. Heraklits Satz bedeutet aber wohl mehr als nur Bewegung, er meint beständiges Werden (Evolution). Und davon ist, außer in der Schlußeinstellung, in unserem Film wenig zu verspüren. Doch schon als immerwährendes Bewegtsein, wie Bert Haanstra den Satz interpretiert, ist «Panta rhei» Filmzauberei genug. hst

Bibliographie

Leo Lunders, L'attitude actuelle des jeunes devant le cinéma, Editions du CEP, Bruxelles 1963, 189 Seiten, mit zahlreichen graphischen Darstellungen.

Père Leo Lunders, der Verfasser des Buches, ist uns bekannt seit «Introduction aux problèmes du cinéma et de la jeunesse» (1953) und «La censure des films et l'ad-

mission des enfants au cinéma à travers le monde» (1962). Er schreibt im Vorwort, worum es ihm mit seiner neuen Publikation geht: «Le monde du cinéma est en pleine évolution: le développement prodigieux de la télévision ainsi que les transformations dans la répartition des loisirs, l'ont placé devant de très graves problèmes. Il nous a paru intéressant d'examiner comment les enfants et les jeunes se sont comportés devant cette évolution. Au cours de nos lectures nous avons donc noté certains faits se rapportant à la fréquentation et aux goûts des jeunes, et nous avons essayé de chercher s'il y a certaines constantes qui se dégagent de ces observations. Nous avons donc écarté de cette étude tout ce qui concerne l'influence du cinéma sur les jeunes et les réactions de ceux-ci devant l'ecran, pour nous borner exclusivement à des données quantitatives.»
Der Autor veröffentlicht keine eigenen psychologischen oder soziologischen Untersuchungen, sondern schreibt einen «essai de synthèse». Er kommt auf keine sensationell neuen Theorien, sondern gibt eine informative Übersicht über das, was bis jetzt an Umfragen und Erhebungen gemacht wurde.
Lunders trägt reiches Material zusammen, das ihm als langjährigem Leiter des OCIC-Sekretariates für den Kinderfilm vertraut ist und das durch seine persönlichen Erfahrungen und die Kenntnis der weltweiten Jugend-Filmarbeit bereichert wird. Die Bibliographie umfaßt 128 Titel.
Er ordnet das Material. Das Inhaltsverzeichnis illustriert sein, vom Allgemeinen zum Besonderen führendes, Vorgehen: « I. La crise du cinéma, II. Cinéma et télévision, III. La fréquentation cinématographique des jeunes, IV. Facteurs de différenciation, V. Goûts et préférences, VI. L'intérêt pour le cinéma, VII. L'offre cinématographique et les jeunes, VIII. Conclusions, Annexe: Eléments d'une législation sur le film et la jeunesse».
Er urteilt vorsichtig und nuanciert. Ob man etwa das Fernsehen als den einzigen oder als einen Grund unter anderen für die Kino-Krise annimmt, ob irgend eine Erscheinung Ursache oder Folge ist, ob eine Untersuchung an einer öffentlichen Schule oder in einem Internat durchgeführt wird, ob eine Umfrage unter dem starken Eindruck eines unlängst gesehenen Filmes steht oder nicht. So und ähnlich fragt sich der Verfasser, bevor er Schlüsse zieht. Die Zuverlässigkeit des Werkes wird etwas vermindert durch falsche Zahlenangaben, z. B. Seite 105 (nach Margaret Keilhacker, Kino und Jugend, 169) und Seite 69 (nach Bamberger, Studenten und Film, 42). Als Ganzes aber stellt diese Neuerscheinung ein interessantes Nachschlagewerk und Quellenbuch zum Kapitel «Jugend und Film» dar.

Einige Schlußfolgerungen (Seite 167 bis 170) seien hier stichwortartig angeführt:

- Neben dem Fernsehen sind Motorisierung, vermehrtes Reisen und Lesen als Gründe für die Kino-Krise anzunehmen.
- Der Besucherrückgang ist weniger spürbar bei den Jugendlichen von 15 bis 20 Jahren, die immer noch ein kinotreues Publikum darstellen. Für die Heranwachsenden ist das Kino ein gesellschaftliches Bedürfnis; der wöchentliche oder vierzehntägliche Besuch gehört in ihren Lebensrhythmus. Zwischen 15 und 20 geht man am fleißigsten ins Kino.
- Der Filmbesuch ist in städtischen Verhältnissen häufiger als in ländlichen. Er ist am häufigsten bei den Jugendlichen des Arbeiterstandes, in Lehrlingszentren und Berufsschulen, seltener bei Burschen und Mädchen mit höherem Bildungsniveau, bei deren Filmauswahl man einen verfeinerten Geschmack feststellen kann.
- Bei Knaben kann eine baldige Abneigung gegen Märchenfilme und eine Vorliebe für Aktionsfilme (später Kriminalfilme), bei Mädchen eine Bevorzugung romantischer und sentimentaler Filme beobachtet werden.
- Ins-Kino-Gehen ist nicht die wichtigste Freizeitbeschäftigung der Jugendlichen. Sport, Ausflüge und Reisen werden dem Film vorgezogen.
- Da heute die Erwachsenen weniger oft ins Kino gehen, sucht die Filmindustrie, sie mit Nur-Erwachsenenfilmen wiederzugewinnen, vergißt aber, daß damit die

eifrigsten Kinogänger (die Heranwachsenden) vom Besuche ausgeschlossen werden.
– Obwohl noch keine statistischen Ergebnisse vorliegen, scheint heute der Film für ein allgemeines Familienpublikum besser zu rentieren als derjenige, der nur für Erwachsene geschaffen wurde. hst

Max Egly, Eintritt frei Fernsehen, Editions Rencontre, Auslieferung Basilius-Presse Basel/Stuttgart, 261 Seiten, illustriert, Fr. 12.80.

Nur selten findet man Bücher mit umfassenden Kenntnissen und profundem Wissen, welche dennoch amüsant und spannend zu lesen sind. «Eintritt frei Fernsehen» ist ein solches! Der Verfasser, von der Tendenz des Fernsehens, Kultur zu demokratisieren (190f), erfüllt, handelt selbst darnach: er schreibt nicht für «Kultur und Wissenschaft», sondern für den Fernseher.
Auf 13 Seiten wird das Notwendige und Wissenwerte über die Technik der Television berichtet. «Geschichte einer Sendung» und «Gespräch mit einem Realisator» zielen auf Ästhetik, Psychologie und Soziologie des Massenmediums. Darauf folgen einige Abschnitte über die Programmgestaltung: die Tagesschau, das Schulfernsehen, besondere Rundschauen und Magazine. Die Anfangskapitel «Ich liebe das Fernsehen» und «Kino zu Hause» (Der alte Mythos: Hier und anderswo, Ein neues Vergnügen, Das Bild der Industriegesellschaft, Weltumfassendes Fernsehen) und das abschließende «Eine elektronische Form der Pest» behandeln auf verständliche Weise schwierige, doch entscheidend wichtige Fragen: das Bild vom andern Menschen (5), Fernsehen als «Denkmaschine» (17), Television verlangt von uns Auswahl und «Montage» (20), «stückweise Arbeit» und «stückweises Leben» (29), sekundäre Wahrnehmungen und Kontakte (38), Ersatz des logischen Gedankenganges durch symbolische Assoziationen (234).
Die stichwortartig angeführten Gedanken sind nur ein kleiner Teil dessen, was das Werk bietet. Max Egly (ehemals Philosophieprofessor, seit 1955 Leiter des TV-Büros «Etudes et Recherches», Mitarbeiter am Schulfernsehen der Télévision Française) zeigt mit dieser Arbeit nicht nur die historisch und statistisch belegbare Bedeutung, sondern öffnet unser Auge für die ganze zivilisations- und kulturgeschichtliche Stellung des Mediums, von dem (auf Seite 137 zitiert) Igor Barrère schrieb, es sei «nicht die Kunst der Zerstreuung oder der Information, sondern die Kunst der Teilnahme». hst

Auszeichnungen Locarno 1964

«Goldenes Segel» (bester Film): «Cerny Petr» (Schwarzer Peter), von Milos Forman, Tschechoslowakei.

«Silbernes Segel» (beste Darstellerin): Hideko Takamine in «Midareru», Japan.

«Silbernes Segel» (bester Darsteller): Gene Kelly in «What a way to go», USA.

«Silbernes Segel» (Erstlingswerk): Paul Rocha für «Os verdes anos», Portugal.

Spezialpreis der Jury, ex aequo, an «Naganiacz», Polen, und «Nappali Sötétség», Ungarn.

Besondere Erwähnung der Jury: «Les apprentis» von Alain Tanner, Schweiz.

Das Werk
von Daniel Rops auf der
Leinwand:

Mort où est ta victoire?

«Was dieser Film an Schönheit und Eindringlichkeit besitzt, kommt ihm durch die Überzeugungskraft, das Talent und die Sensibilität seiner Hauptdarstellerin Pascale Audret zu . . .»

Idéal Film
Rue Lévrier 15, Genf

A. Z.
LUZERN